

der Künste und Gewerbe, des Handels und der Schifffahrt, und schloß mit Hiram, dem Oberrichter von Tyrus, einen Handelstractat. Ihr gemeinschaftlicher Handel zur See ging nach Ophir (vielleicht Ostindien?), um von dort her Gold, Silber, Elfenbein, Edelsteine und andere Kostbarkeiten zu holen. Auch die Karthaginienser trieben schon Handel, und obgleich Karthago erst im J. 900 vor Chr. Geburt von den Phöniciern erbaut worden war, so erhob es sich doch bald durch seinen Handel und seine Schifffahrt zu einem der mächtigsten Staaten. In Griechenland waren es vorzüglich die Inseln Kreta und Rhodus, welche am Frühesten Handelsgeschäfte trieben und sich darin auszeichneten. Besonders war es Minos, der König von Kreta, welcher Industrie und Handel auf dieser Insel in die Höhe zu bringen suchte, und obgleich die Stadt Rhodus erst ungefähr im J. 400 v. Chr. Geburt erbaut worden war, so hatte es sich doch schnell durch seine Handlungen so sehr gehoben, daß es bald vor den übrigen griechischen Inseln durch Reichthum sich auszeichnete. Am Wenigsten darf aber Korinth, die schönste Stadt Griechenlands, unerwähnt bleiben, in welcher der Handel auf eine ausgezeichnete Weise blühte und welche durch ihre zwei Häfen der Stapelort für den Handel von Europa und Asien war. Obgleich der Handelsgeist unter den Juden schon durch Salomo geweckt worden war, so wurde derselbe doch besonders in Alexandrien unter ihnen herrschend, wohin der erste ägyptische König Ptolemäus Lagi eine Colonie von 30,000 Juden und Samaritanern führen ließ, um durch sie in der neu angelegten Stadt den Handel zu beleben. Dieser stieg auch hier bald auf eine sehr hohe Stufe; denn man suchte auf verschiedenen Land- und Seewegen die Producte Indiens nach Aegypten zu bringen, und Alexandrien wurde bald mehre kommende Jahrhunderte hindurch der Stapelort für die Waaren, welche aus Indien bezogen wurden. Nicht wenig Verdienst erwarben sich die Araber zu Anfange des 10. Jahrhunderts um die Ausbreitung und Beförderung des Handels. Durch sie erhielt der Handel mit Indien neues Leben und einen vorzüglichen Aufschwung besonders zu Kairo in Aegypten. Auch ihre eigenen Producte wurden wegen der vorzüglichen Güte und Schönheit sehr bald ein wichtiger Handelszweig; denn ihre Tapeten und Stickereien in Gold und Silber, ihre Seidenwaaren und Arbeiten in Stahl hatten lange Zeit einen Grad von Vollkommenheit, welchen die europäischen Nationen der damaligen Zeit ihren Kunstproducten nicht geben konnten. Selbst Muhamed war zu Anfange des 7. Jahrhunderts darauf bedacht, den Handel in seiner Vaterstadt Mekka zu heben und ihr einen ausgebreiteten Handel auf immer dadurch zu sichern, daß er befahl, jeder nach Mekka wallende Pilger solle daselbst drei Ellen Leinwand kaufen und diese zu dem bei seinem Tode nöthigen Schweistuche aufbewahren. Gegen Ende des achten Jahrhunderts fing auch Deutschland an, in Handelsverbindungen zu treten und Karl der Große, welcher um dieselbe Zeit den Grund zu der wichtigsten deutschen Handelsstadt Hamburg legte, machte sich zu Anfange des neunten Jahrhunderts um die Beförderung des Handels mit slavischen Völkern und Arabern nicht wenig verdient, indem er zu diesem Zwecke einige Grenzorte, wie Barde-

wick im Lüneburgischen, Magdeburg, Erfurt, Forchheim, Regensburg zu Handelsplätzen oder Niederlagen bestimmte, an diesen und verschiedenen andern Orten Märkte anordnete und Brücken, Wege und Fahren anlegen ließ. Für Deutschlands Handel war auch unstreitig die Unterwerfung Italiens unter das Scepter Otto's des Großen im Jahre 951 von großer Wichtigkeit. Denn da Italien bereits mit Aegypten und Indien in Handelsverbindungen stand, so erhielt nun auch Deutschland Gelegenheit an diesem Umtriebe der Waaren Antheil zu nehmen. Auch die Marktgerechtigkeiten, welche Otto einigen Städten ertheilte, hatten unstreitig auf den Handel einigen Einfluß. Hatte nun aber auch Karl der Große ebenso wie Otto der Große sich bemüht den deutschen Handel zu heben, so waren doch in jener Zeit nicht wenige Hindernisse, welche dem Gedeihen desselben in Deutschland im Wege standen. Nicht nur das cursirende schlechte Geld, sondern auch das päpstliche Verbot aller Geldzinsen, die großen Abgaben und Bölle, Mangel an Gasthöfen, schlechte Landstraßen und Unsicherheit derselben ließen den Handel Deutschlands nicht gedeihen. Inzwischen fing der Handel, der bisher nur in den Händen der Araber und Griechen sich befand, nun auch an, nicht nur in Italien sich zu heben, sondern auch in Deutschland blühend zu werden. Denn Italien, besonders die italienischen Städte Venedig und Genua führten den Kreuzfahrern manche Bedürfnisse zu und machten dadurch nicht unbedeutende Handelsgeschäfte. In diesen italienischen Staaten bildete sich nun auch das, zum Theil noch jetzt übliche, Technische bei der Handlung. Daher kommt es, daß noch jetzt fast alle Kunstausdrücke in der Kaufmannssprache italienisch sind, als: Uso, Netto, Brutto, Giro, Banco, Bankrott u. s. w. Besonders hatten diejenigen italienischen Städte, welche am Meere lagen, viele Gelegenheit, den italienischen Handel zu heben; denn diese brachten nicht nur die Kreuzfahrer auf ihren Schiffen nach Griechenland, sondern sie brachten dieselben auch mit Schätzen des Orients beladen wieder zurück. Ohne Einfluß blieb dieß selbst nicht für Deutschland. Aber die Deutschen gaben sich auch selbst alle Mühe, ihren Handel zu heben, wozu sie von ihren Fürsten kräftig unterstützt wurden. Handelsplätze versahen sich zu ihrer Sicherheit gegen die Raubritter jener Zeit nicht nur mit starken Mauern und Thürmen, sondern ihre Fürsten ertheilten ihnen auch die sogenannte Marktgerechtigkeit, wodurch sie wenigstens zur Zeit der Märkte sicher gestellt wurden. Eine andere Maafregel, welche die Kaufleute zu ihrer Sicherheit trafen, bestand darin, daß sie in Handelsangelegenheiten meistens, wie es schon in früheren Zeiten unter andern Völkern gewöhnlich war, in Karawanen und in Begleitung bewaffneter Leute reiseten. Als aber späterhin die Kaufleute das Recht verloren, ein bewaffnetes, aus eigenen Mitteln gestelltes, Geleite bei sich zu führen, so gaben die Landesherren den Kaufleuten eine kriegerische Bedeckung, unter dem Namen das Geleite, für welches sie ein gewisses Geleitgeld bezahlen mußten. Eine noch nachdrücklichere Gegenwehr trafen sowohl Rheinische, als auch andere Städte für Aufrechthaltung des Landfriedens dadurch, daß sie im Jahre 1247 mit benachbarten Fürsten in einen Bund zusammentraten, welcher der Rheinische Bund genannt